

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preis Nr. 123.

Preis Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 1/2 vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 1/2



Insertionspreis
der 6spaltenigen Petitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 1/2;
auswärtiger Preis 15 1/2. — Reklamenpreis 30 1/2.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

78 Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 7. Juli 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, 6. Juli 1917. (W.F.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Bei Dunst und Regen herrschte tagsüber nur die
stille Stellungslage. Abends lebte bei
der Sicht das Feuer vielfach auf. Nachts spielten
mehrere Erkundungsgeschechte ab. Hart nördlich der
fronten stießen sich ein französischer und ein deutscher
Infanterie-Regiment. Ein französischer Infanterie-Regiment
wurde nach erbittertem Nahkampf eine größere Zahl
gefangen aus ihren Gräben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Vom Generaloberst Prinz Leopold
von Bayern.
Rusland. Der Generaloberst Prinz Leopold von Bayern
hatte gestern große Stärke an, ließ nachts nach und
nach seit Tagesgrauen wieder gestiegen.
Bei Jönköping, Broby und Smorgon war die
Kämpfe zeitweilig sehr lebhaft.
Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.
Erkannte Bereitstellungen rumänischer Infanterie
angriff gegen einige von uns gehaltene Höhen
des Casinu-Tales wurden durch Vernichtungs-
geschütze zerstört.
Gruppe des Generaloberst v. Mackensen.
In der unteren Donau war der Feind unruhiger
in letzter Zeit.

Mazedonische Front.
Keine größeren Kampfhandlungen.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Was die Russen behaupten:
Während der Kämpfe am 1. Juli nahmen nach
unserer Rählung unsere Truppen 300 Offiziere
15000 Soldaten gefangen und erbeuteten 29 Ge-
schütze und 33 Maschinengewehre.

Der Krieg zur See.

Große U-Boot-Beute.
Durch unsere U-Boote sind im Atlantischen Ozean
in der Nordsee weitere 18 Dampfer, 6 Segler,
Hilfsfahrzeuge mit 53 600 Bruttoregistertonnen ver-
sunk.
Unter den versenkten Schiffen befanden sich: die
beiwaffnete Dampfer „Isle of Jura“ (3809
Tonnen), mit 2000 Tonnen Munition und 3197 Ton-
nen Kohlen von Middlesborough nach Savona, „Hunt-
ley“ (1815 Tonnen) mit 10 000 Tonnen Stützgut von
Gibralter nach Gibraltar, „Terapia“ (1932 Tonnen),
Hilfsdampfer von Glasgow nach Marseille, Kapitän und
Besatzung gefangen genommen, der englische Drei-
mastiger „Violet“, der italienische bewaffnete Damp-
fer „Violet“ (4637 Tonnen), mit 8000 Tonnen Mu-
nition von New Orleans nach Genua, der portugie-
sische Dampfer „Espinho“ mit Geschütz, Märs und sehr
viel Schutzeisen von Casablanca nach Lissabon, die
spanische Schoner „Bera“ mit 712 Tonnen Torpedos
nach Cadix, „Gaita“ mit 600 Tonnen Salz
nach; ferner zwei Dampfer mit England-Russ-
land-Torpedodoppelschiff aus einem Geleitzug
abgeschossen wurden, ein mittelgroßer schwer be-
waffneter Dampfer, aus Herforderfischerung herausgeschos-
sen und ein bewaffneter großer Dampfer mit Kohlen
Amerika nach Osten. Ein neutraler Dampfer, der
Ladungen der französischen Regierung fuhr, hatte
Munition von Marseille nach Dakar am
Die Ladungen der übrigen versenkten Schiffe
sowie sie haben festgelegt werden können,
Hauptfracht aus Kohlen, Stützgut und Wolle.
Der Grund der bisher vorliegenden Meldungen
ist U-Boote ist schon jetzt zu überlegen, daß die
Erfolge des Monats Juni die des Monats
erheblich übersteigen werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.
Drei U-Boote versenkt.
Unserer Unterseeboote im Mittelmeer, Kom-
mandant Oberleutnant zur See von Heimburg, hat am
Juni an der Küste von Tunis ein im Geleitz
fahrendes großes französisches
Dampfer durch Torpedoschuß vernichtet. — Ober-
leutnant zur See von Heimburg hat damit sein drit-
tes Unterseeboot versenkt.

Ueber der Festung Harwich.

Bombardement durch unsere Großflugzeuge.
Die deutschen Luftstreitkräfte haben den Quellen
der Festung einen neuen schweren Schlag zugefügt.
Am 6. Juli galt diesmal einem der Hauptstützpunkte
der englischen „großen Flotte“. Am
Mittags 8 Uhr erschienen deutsche Flug-
zeuge über Harwich und belegten Festung
ausgiebig mit Brand- und Spreng-

bomben. Die Großflugzeuge schossen in den vier-
eckigen, barockartigen Docks und Verstecken auf einem
Hauptplatz und auf mehreren Kriegsschiffen zahlreiche
Volltreffer. Die klare Sicht gestattete eine deutliche
Beobachtung der Einschläge. In den Docks entstand
ein großer Brand, der während des Rückzuges über
See noch lange zu erkennen war. Der dem Gegner
zugefügte militärische Schaden ist bedeutend. Der Nach-
richtendienst des Feindes hatte diesmal besser gear-
beitet. Schon vor der Rheinmündung empfing die
Flugzeuggeschwader starkes Abwehrfeuer der vor der
Eistafel liegenden britischen Seestreitkräfte. Der Gegner
folgte mit Feuer während des ganzen weiteren Fluges.
Besonders starke Gegenwirkung setzte über Harwich
ein. Ueber der Festung kam es mit den zur Ab-
wehr gestarteten feindlichen Fliegern zu zahlreichen
Kampfen. Sie verließen ergebnislos für den
Gegner. Der Rückmarsch führte in gerader Strecke 150
Kilometer über See. In der Gegend von Zeebrügge
erwarteten neue feindliche Kampfflugzeuge von der Sta-
tion Dänkirchen die Bombengeschwader. Aber auch die
mit ihnen sich entpinnenden Einzelkämpfe brachten
dem Gegner keinen Erfolg. Die deutschen Flugzeug-
eindringend in ihren Heimatshäfen gelandet.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 6. Juli. Amtlich wird verlautbart:
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Südlich des Casinu-Tales wurden bereitgestellte ru-
mänische Angriffstruppen durch unsere Artilleriefeuer
zerstört. — Im galizischen Kampfsgebiet hat das feind-
liche Artilleriefeuer gestern nachmittags und heute früh
wieder aufgenommen.
Westlicher und südlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.
Der Chef des Generalstabes.
Zeichen in Wien.

In der grauenhaften Einschlagung russischer
Munition unter englischer und französischer Führung
bringen russische Blätter sehr offenkundige Verluste.
So u. a.: Die 2. und 3. Transamurdivisions wurde
vollständig aufgerieben. Das 41. Armeekorps mußte
dreimal durch Reserven frisch aufgefüllt werden, ehe
es Schritt für Schritt aus dem furchtbaren Gehetz
zurückdrängen. Die Leichen lagen hier buchstäblich
in Haufen an den Baumverhauungen herum. Als
es gelang, die Verteidiger im Nahkampf zu werfen und
die Russen den Wald in Besitz genommen hatten und
in das freie Gelände vordringen wollten, wurden
sie von einem feindlichen Artilleriefeuer-Vorhang zum
Stehen gebracht und mußten sich, schleunigst notdürftig
eingegraben. Hier hat dann die Artillerie (österreichisch-
ungarische), nach dem Bericht zu urteilen, eine grau-
volle Arbeit verrichtet. Alle weiteren russischen Ver-
suche, hier den Vorstoß erneut aufzunehmen, wurden
schon in den Gräben erstickt.

Allgemeine Kriegsangelegenheiten.

Die Macht der Radikalen steigt.
Dem Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ wird
von seinem Berichterstatter in Stockholm gemeldet,
daß die Macht der Bolschewiki (radikale Friedens-
freunde um Lenin) in Petersburg zunimmt und die
Stellung Kerenski immer schwieriger wird. Die sepa-
ratistischen Strömungen in der Ukraine und in Finn-
land sind im Wachsen begriffen. Man wartet dort auf
eine Gelegenheit, um sich von Russland loszulösen.

Zählere Behandlung Finnlands.
Aus Helsingfors wird gemeldet, daß auf Er-
suchen des Vertreterausschusses von Uleaborg die dort
lagernden russischen Truppen die Stadt verlassen
haben. Auch andere Städte in Finnland haben um
die Entfernung der russischen Truppen ersucht. Der
frühere Generalgouverneur von Finnland, Sayn, ist
aus der Peter-Paul-Feste entlassen worden. — Offen-
bar hat die Regierung Angst vor Finnland.

Verstärkung Russlands wird beschleunigt.
Nach dem „Dien“ vergrößerte Russland auf Ver-
langen Persiens auf sein bisheriges Protektoratsrecht
über Persien und bezieht sich nur das Recht vor,
„in gewissen Fällen“ als Beschützer (!) aufzu-
treten und freundschaftliche Vorstellungen zu machen.
— Welche „gewissen Fälle“ das in Zukunft sein wer-
den, das hängt ganz von der Entwicklung der Dinge
ab. Bezieht Russland die Macht dazu, dann wird
es diese Beschützerrolle wohl zum Schaden des zu
„beschützenden“ Persien recht oft spielen wollen.

Russlands „Rettungs“ offensive.

Appell ans Volk zur Rettung der — Revolution.
Die provisorische Regierung erließ einen Appell
an die Bevölkerung, in dem die Bürger aufgefor-
dert werden, ihre persönlichen Interessen zu ver-
gessen, „um sich wie ein Mann hinter die Armee zu
stellen, die dem Tode entgegengeht, um die Revolu-
tion und das neue Volk Russlands zu retten.“
Einige Tage vorher hatte die englandtreue Presse
in Russland die Offensive als eine Art Aufrichtung
gefeiert. Die von englischem Gelde abhängige „No-
woje Wremja“ schrieb: „Die Trunkenheit der ersten
Tage ist vorüber und hat der Genächtigung Platz
gemacht.“ — „Ruslaja Wolsa“, das neue Blatt des
Großindustriellen und letzten zaristischen Ministers des
Inneren Protopopow, erklärt: „Die Entschleierungen
und Kundgebungen sind nun zu Ende; an ihre Stelle
ist die Tat getreten, die dem russischen Namen Ehre
machen und das Ende des Krieges beschleunigen wird.“
— Die „Nietich“ des Kadettenführers und England-
treues Miljutow schreibt aus der „erfreulichen“ Nach-
richt die Aufmerksamkeit, daß die großen Erzeugnisse
der Revolution gerettet werden können.
— Das Blatt des Arbeiter- und Soldatenrates „Swe-
stija“ schreibt: „In der Geschichte unserer Revolution
wird der 1. Juli als ein besonders wichtiger Tag
verzeichnet werden.“

Die gewaltige Aufrüstung, die man bei Beginn
der Offensive der Bevölkerung vorgezeigt hat,
scheint nach diesem Appell ans Volk jedenfalls nicht
lange angehalten zu haben.

Der russische Bericht vom 3. Juli.
„In der Richtung auf Jloezow geht unsere
Offensive wirksam weiter. Am 2. Juli gegen drei Uhr
nachmittags bemächtigte sich das Regiment Jaroslaw
nach einem erbitterten Kampfe des Dorfes Bessorce
und die tapferen Truppen der vierten finnischen Di-
vision sowie die tschechisch-slowakische Brigade der
mächtig befestigten feindlichen Stellungen auf den
Hügeln westlich und südwestlich des Dorfes Schorow
und des befestigten Dorfes Korhlow, nachdem sie
drei Linien feindlicher Gräben durchstoßen hatten. Der
Gegner zog sich jenseits der Mala Strypa zurück. Die
finnische Division brachte 1500 Offiziere und Soldaten,
vier Grabengeschütze, neun Maschinengewehre und einen
Minenwerfer ein. Die tschechisch-slowakische Brigade
brachte 62 Offiziere, 3150 Mann, fünfzehn Geschütze
und zahlreiche Maschinengewehre ein, deren Mehr-
zahl gegen den Feind verwendet wurde. Wir nahmen
ebenfalls feindliche Stellungen westlich von Josephowa.
Insgesamt brachten wir bei dem Kampfe am 2. Juli
in der Richtung von Jloezow 6300 Offiziere und
Soldaten, 21 Geschütze, 16 Maschinengewehre und mehr-
ere Minenwerfer ein. Die Zahl der Gefangenen
wächst weiter. Südlich von Brzezany gehen die
Kämpfe heftig weiter. Im Laufe des Kampfes am
1. Juli in dieser Gegend nahmen wir 53 Offiziere
und 2200 Mann gefangen.“

Offensive zum Stehen gekommen,
trotz des fabelhaften Überlasses, den die englische
und französische Führung den russischen Truppen und
dem russischen Volk angedeihen ließ. Die Mächtig-
keit, mit der hier die russischen Divisionen unter
Führung englischer und französischer Offiziere in den
Kampf getrieben wurden, fand den blutigen Metho-
den der zaristischen Heerführung kaum nach, ja über-
traf sie womöglich. Die zahlreichen Gefangenen, die
eingebracht wurden, waren froh, dieser Hölle ent-
ronnen zu sein. Ueber einstimmend sagten sie aus,
daß Kavallerie bereitstand, um die Weichenden wieder
in den Kampf zu treiben.

Die russischen Berichte vom 3. Juli sind eitel
Schwindel. An jenem Tage bereits flohte an der
ganzen russischen Front der Angriff. Lediglich bei
Brzezany vermochten die Russen ihre Angriffe zu
erneuern. Das schauerliche Bild von der Sommer-
offensive 1916, wo die Angreifer regimentenweise sie-
len, wiederholte sich. Alles Einschleichen trichter Kräfte
half den Russen nicht weiter. Bereits den Vormittag
über waren südlich Brzezany mehrere starke Angriffe
zusammengebrochen. Um 1 Uhr nachmittags setzte auf
die Stellungen nördlich der Bahn Brzezany—Zarnopol
erneut starkes Feuer aller Kaliber ein. Gegen Abend
griffen die Russen die Höhen von Brzezany an. Ein
Rückzug von Kompaniebreite war der ganze Er-
folg der mit vielfacher Ueberlegenheit angelegten An-
griffe. Es ist jetzt größtenteils bereits wieder ge-
schloffen.

Abwehr der Heimtücke.

Die „Sabotage“ der französischen Kriegsgesangenen
in Deutschland.
Die bereits vor einiger Zeit im Reichstag gebrand-
markt Verschwörung einer französischen Organisation,
mit Hilfe der Kriegsgefangenen die deutsche Land-

Wirtschaft und Industrie zu schädigen, reicht viel weiter, als man ursprünglich bei der Entlassung der ersten Sabotagebefehle angenommen hatte. Aus allen Teilen Deutschlands kamen Meldungen von zahlreichen Verbrechen, die unzweifelhaft im Zusammenhang mit jenen Befehlen stehen und das Vorhandensein eines weitverbreiteten und ungemein vielseitigen Planes beweisen.

Alle Möglichkeiten, welche das Vertrauen der deutschen Bevölkerung bot, sind in Betracht gezogen: Brandstiftungen, Sabotage der Saaten und Nutzpflanzen, insbesondere der Kartoffeln, Beschädigung der landwirtschaftlichen Geräte, Viehmisthandlung und Viehverfälschung, Zerstörung von Maschinen und Industriebetrieben.

Brandstiftungen sind ziemlich häufig auf solche Ausnutzung zur Sabotage zurückzuführen. Hat doch die französische Sabotage-Organisation den Kriegesgefangenen Handschmiede und Heizkörper jeder Art zugesandt, oft in Form und Aufmachung von Schokoladekisten, und damit genaue Anweisungen zur Brandstiftung verbunden.

Neben Brandstiftungen legen die französischen Sabotageanweisungen besonders Wert auf die Kartoffelsabotage: In einem ihnen zugesandten Geheimschriftzettel wurden die Kriegesgefangenen auf die Seiten 105-107 des Buches „Des Travaux des Champs“ hingewiesen. Jeder Empfänger des Buches bekam außerdem noch 20 Sonderabzüge der Seiten 105-107 zur weiteren Verbreitung. Diese Seiten handeln nämlich von der Übertragbarkeit der Kartoffelkrankheiten und von der Wichtigkeit des Auges der Kartoffel. Darauf haben französische Kriegesgefangene Saatkartoffeln bei der Aussaat die Augen ausgekratzt.

Bemerkenswert ist die Ausrüstung eines englischen Kriegesgefangenen, die Gefangenen Brautchen zur Sabotagemittel aus der Heimat, sie hätten nur in je fünf Böden keine Kartoffeln legen und in das sechste sechs auf einmal, es sei ja an Auflicht. Außer den Kartoffeln sind auch noch andere Nutzpflanzen Gegenstände sachkundiger Sabotage gewesen: Der französische Boerier aus dem Rührberger Lager hat im Mai Kohlrabi und rote Rüben mit den Wurzelspitzen nach oben gesteckt. Bei Herbst eggte in Kriegesgefangener statt eines für Oaser bestimmten Stüdes Land ein im Keimen befindliches, mit Spinnat besetztes Landstück.

Von den sehr zahlreichen und mannigfaltigen vorläufigen Viehmisthandlungen und -versuchungen durch Gefangene sei hier nur ein Fall erwähnt: Der französische Kriegesgefangene Maillet des Rogers Buchheim erhielt ein in Vignon aufgegebenes Paket, das eine Marmeladenbüchse enthielt, in der Marmelade eine Gummibläse mit folgenden Gegenständen: Eine Aluminiumhülle, enthaltend einen Zettel mit Geheimschrift, 24 Zigaretten mit Glasröhren, einen Gummipfeifenkopf, genaue Fälschung des in Buchheim gebrauchten Prüfungssiegels, eine Tube und Stempelstift. In den Glasröhren waren Bakterienkulturen. Die Geheimschrift in der Gummibläse enthielt eine Aufforderung, den Inhalt der Zigaretten an Kornvieh zu verfüttern. Dieser Fall wird ergänzt durch die Mitteilung eines anderen Gefangenen, daß in den letzten Wochen seine Mitgefangenen aus Frankreich Viehfleischmittel erhalten hätten. Aus einem dritten Lager bestätigt die Aussage eines Gefangenen dasselbe. Die Seuchemittel seien in Konfervenbüchsen mit doppeltem Boden, manchmal in der Mitte der Büchsen zwischen den Konerven versteckt gewesen. Nur langsam wirkende Gifte würden verabreicht. Neuerdings sand man Sabotagemittel, Fluchmittel (wie Kompaß, Korrektor, Geheimtinte und Entmischer) und geheime Nachrichten auch in Feigen, Walnüssen, Kartoffeln, Rudelpaketen, Rosinentuchen, Schokoladetafeln.

Sehr zahlreich waren in jüngster Zeit die Fälle, in denen landwirtschaftliche und industrielle Maschinen absichtlich zerstört wurden. In einem aufgefangenen Geheimschrift an den französischen Kriegesgefangenen Groc des Lagers Hohen-Weperg werden die Sabotagebefehle ausdrücklich als Befehle der französischen Regierung bezeichnet: sie werden von den Kriegesgefangenen als solche ausgeführt und befolgt, und ihre Wirkung äußert sich in planmäßiger Vereinerung der Gefangenen zur Sabotage und in Ausnutzung zum Streik.

Mögen einzelne der zahllosen Sabotagefälle Ausdrücke persönlichen Mergers und Wills sein, im Ganzen geben sie jedoch auf den Plan einer feindlichen Organisation, der jedes Mittel recht ist, um einen von mächtigen Dingen zu betriebligen. Die Gefahren für die deutsche Ernte und für kriegswichtige deutsche Betriebe werden erhöht durch die Arglosigkeit und Vertrauensseligkeit vieler deutscher Arbeitgeber, die sich mit der Länge der Zeit daran gewöhnt haben, in den Kriegesgefangenen wertvolle Mitarbeiter anstatt gefährliche Feinde zu sehen. Die zahlreichen festgestellten Fälle gefährlicher Sabotage müssen daher allen Kriegesgefangenen gegenüber zu berechtigtem Mißtrauen und scharfer Aufsicht Veranlassung geben.

8 1/2 Milliarden neuer Steuern.

Die Amerikaner müssen zahlen.

Die Anteilnahme am Kriege hat bisher lediglich in der Theorie bestanden. Aber das böse Geschick des Krieges zeigt sich trotzdem schon jetzt. Man meldet über Paris aus New York: Der Finanzausschuß des amerikanischen Senates hat einen Bericht über das Kriegesenergie, welches als Gesamtsumme 8 1/2 Milliarden ergeben soll, ausgearbeitet.

8 1/2 Milliarden Francs oder gar Dollars, das ist aus der Meldung nicht zu erfahren. Auf jeden Fall wissen die Amerikaner nun, was ihrer wartet. Und das wird sehr erheblich abkühlend wirken.

Dabei ist Amerika Hilfe wertlos.

In einem Aufsatz über die militärische Hilfe Amerikas führt das „Berliner Tagblatt“ am 4. den Beweis, daß Amerika nicht vor einem Jahre ein schlagfertiges Heer von 500 000 Mann aufgestellt haben kann. Zum Transport dieser 500 000 Mann mit Kolonnen gehörten jedoch 5 1/2 Millionen Tonnen, welche die Entente bei der gegenwärtigen Wirkung der U-Boote nicht aufstellen kann.

Dagegen helfen auch die weitesten Geldmittel, die Wilson im Interesse des Munitionskapitalismus mobil machen will, nichts.

Unsere Kriegsfinanzen.

Berlin, 5. Juli.

Der Reichstag ist heute wieder zusammengetreten. Der Präsident Kapp hat begrüßt das Haus nach vierteljährlicher Unterbrechung seiner Arbeit mit dem Ausdruck unerschütterlichen Vertrauens in den endlichen Sieg. Die frühjahrsoffenheit der Feinde ist in unergleichlichem Heroismus abge schlagen und die Todesverachtung unserer U-Boote- und Flugzeugbesatzungen bedrohen den Feind in seiner Heimat. So steht das deutsche Volk einig und geschlossen in zuversichtlicher Erwartung des endlichen Sieges.

Der neue 15 Milliarden-Kredit

wurde alsdann begründet von

Staatssekretär des Reichsschatzamts Graf Noebling bringt die Vorlage ein und verweist auf die früheren ausführlichen Verhandlungen des Reichstages über die allgemeine Finanzlage des Reiches im Kriege. Die täglichen Kriegsausgaben sind konstant geblieben und belaufen sich auf rund 100 Millionen Mark. Nach Mitteilungen des englischen Schatzkanzlers betragen die Tagesausgaben Englands 78 Millionen Pfund, also mehr als 150 Millionen Mark. Die günstige Entwicklung der deutschen Kriegsförderung ist ein Beweis für die Richtigkeit unserer Politik auf diesem Gebiete. Das endgültige Ergebnis der letzten Kriegsanleihe hat alle Erwartungen weit übertroffen. (Beifall.) Es beruht im wesentlichen auf der größeren Verdienstmöglichkeit und auf Ersparnissen in der eigenen Wirtschaft. Eine Begleichung schwerer Kriegsgüter pflegt stets eine gewisse Selbsthergabe im Geldangelegen zu sein. Lassen Sie mich in dieser Richtung warnen. Gerade die Kriegszeit hat uns mehr denn je den engen Zusammenhang von Privatwirtschaft und allgemeiner Wirtschaft gezeigt. Wir haben die Bedeutung der Weltanleihe auch für den Staat kennen gelernt. Vor dem Kriege war es jedem klar, daß es ein Unrecht war, mit Brot verschwendet umzugehen. Nicht klar war aber, daß es ein Unrecht ist, mit der nationalen Arbeit verschwenderisch umzugehen. Das aber haben wir jetzt erfahren müssen. Denn jede unnütze Ausgabe erfordert Arbeit, die für nützlichere Dinge auszuwendet werden kann.

Und dann noch eine zweite Mahnung. Die Zustüsse an Gold zur Reichsbank haben bisher die Goldmengen, die ins Ausland gegangen sind, überstiegen. Aus den letzten Ausweisen aber ergibt sich, daß ein Rückgang um 78 Millionen eingetreten ist. Diese Tatsache ist an sich noch nicht beunruhigend. Wir sind damit noch immer auf dem Goldbestand den wir jetzt vor einem Jahre hatten und den wir damals als durchaus erfreulich anerkennen konnten. Aber wir dürfen nicht verkennen, daß weitere Abflußmöglichkeiten vorhanden sind. Deshalb geht meine zweite Mahnung dahin, daß

möglichst viel Gold,

das auch noch in Vorräten vorhanden ist, der Reichsbank zufließen muß. (Beifall.) Gold nach vorhanden ist, ist schwer zu haben. Ich darf aber annehmen, daß von erheblichen Schmuckkäufen einige hundert Millionen und auch an Münzen noch einige hundert Millionen Mark vorhanden sind. Jeder, der dafür sorgt, daß diese Summen von Millionen der Reichsbank zufließen, dient unserer Nationalwirtschaft. Ich bitte Sie, auch in dieser Beziehung aufklärend zu wirken. All diese Arbeit ist Kleinarbeit. Seit drei Jahren stehen wir in dieser Arbeit. Mitgefühl mit denen draußen an der Front haben in der Heimat alle die, die dafür gefordert haben, daß kein Geld unbenutzt blieb, besonders die Landfrauen, ebenso die Arbeiter der Munitionsinindustrie, die unter schweren Entbehrungen gearbeitet haben, und mitgekämpft haben alle Beamten, die mit ganz neuen Verhältnissen zu tun hatten. Ich möchte mit dem Worte schließen: Nur der erlingt sich Freiheit und das Leben, der täglich sie erobern muß. (Beif. Beifall.)

Das Haus vertagte sich dann ohne sofortige Aussprache auf Freitag mit der Tagesordnung: Kleine Anfragen, Wahlkreisänderung.

Die Landtagswahlrechtsfrage wurde mit Rücksicht auf die allgemeine Aussprache am Sonnabend von der morgigen Tagesordnung abgesetzt.

— Berlin, 6. Juli.

Kleine Anfragen.

Zunächst gab's heute in dem stark besetzten Hause die Freitagssüblichen kleinen Anfragen.

Auf eine Anfrage von Wittmann (N. Soz.) über das Verbot der Verbreitung eines Flugblattes mit einem Friedensartikel aus der „Zeit“ für Volkszeitung“ erklärte die Regierung mit Gründen der öffentlichen Sicherheit.

Einer Anregung des Abg. Dr. Aulhoff (Zentr.) über Kohlen für Minderbemittelte sagte die Regierung Sicherstellung des Heizbedarfs für Minderbemittelte zu.

Abg. Töbe (Sp.) erhielt den Bescheid, daß geprüft werde, ob die in Berlin durchgeführte Beschränkung des Verbrauchs an elektrischer Kraft, überall durchgeführt werden könne. Daß im Anschluß an den Kupferprozeß eine stärkere Heranziehung der Kriegsgewinne geprüft werde, teilte die Regierung im Anschluß an eine Anfrage Dr. Rist (natl.) mit.

In der Mietsfrage erhielt Abg. Gähre (Soz.) die Zusage eingehender Prüfung von allen Gesichtspunkten, freilich auch denen des Hausbesitzes.

Das Wahlrecht im Reich.

Zur Beratung stehen dann die Vorschläge des Verfassungsausschusses, und zwar an erster Stelle die Frage der Veränderung des Wahlrechtes im Reich. Zu dieser Frage fordert der Ausschuss einen Gesetzentwurf, der bestimmt, daß bis zu einer allgemeinen neuen Festsetzung des Verhältnisses der Wählerzahl zu der Zahl der Abgeordneten die Wahlkreise mit besonders starkem Bevölkerungszuwachs, die ein zusammenhängendes Wirtschaftsgebiet bilden, eine entsprechende Vermehrung der Mandate — unter Einführung der Verhältniswahl für diese — erhalten.

Die Sozialdemokraten beantragen, das Wahlrecht allen über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts zu gewähren.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Sp.) berichtet über die Ausschussberatungen. Die Beschlässe sind nur alte Forderungen des Hauses.

Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich: Auch die verbündeten Regierungen halten eine Neuordnung in den großen Wahlkreisen für geboten und sind bereit, dem Reichstag eine solche Vorlage zugehen zu lassen. Die nächsten Reichstagswahlen sollen schon auf der Grundlage der zu erwartenden Veränderungen vorgenommen werden. Eine solche Veränderung liegt in der Richtung des Ausbaues unserer innerpolitischen Verhältnisse, der die freie und freudige Mitarbeit aller

mitunter des deutschen Volkes sichern soll.

Abg. Dr. Gradnauer (Soz.): Es fehlt dem Verfassungsausschuß der große Zug. Die volle politische Gleichberechtigung der Frau ist eine Kulturforderung. Das jetzige Wahlrecht macht die großen Städte mündel.

Abg. Kreth (konf.): Mit der Vermehrung der Mandate der großen Städte sind wir einverstanden. Die Verhältniswahl befähigt das persönliche Verhältnis zwischen Abgeordneten und Wählern und führt zur Parteilichkeit; man muß doch auch Land und Leute berücksichtigen.

Abg. Becker-Asnberg (Zentr.): Wir stimmen für die Zusatzanträge, die Frau aber möchten wir aus dem politischen Leben fernhalten, auch die Wahleregungen nicht auf den Sonntag verlegt sehen.

Abg. Rist (natl.): Die Frage des Frauenwahlrechtes hat noch Zeit; nach den Erfahrungen des Krieges stehen wir ihr wesentlich sympathischer gegenüber. Die Verhältniswahl für das ganze Reich ist noch undurchführbar. Der Begriff „Land und Leute“ läßt sich nicht zugunsten der reinen Zahl ganz ausschalten.

Abg. Waldstein (Sp.): Die sozialdemokratischen Anträge gehen zu weit. In der Neuorientierung wird die meiste Arbeit in Preußen zu leisten sein, oder für Preußen, falls es in Preußen nicht möglich ist.

Abg. Martin (Sp.): Preußen kann für sich selbst sorgen. Ein Teil meiner Freunde hat Bedenken gegen die Verhältniswahl.

Abg. Stadthagen (N. Soz.): Die Beschlässe des Ausschusses sind ganz unzureichend.

Nach Stadthagen wurde dann der Ausschussantrag über die Wahlkreise angenommen, der sozialdemokratische abgelehnt.

Gegen die Stimmen der Unabhängigen Sozialisten wurde dann noch in allen drei Lesungen die Verlängerung der

Legislaturperiode des Reichstages

und des reichslandständischen Landtages beschlossen.

Zum Schluß ging noch eine sozialdemokratische Interpellation in der Kohlen-Versorgungs- und Mietssteigerungs-Frage ein. Das Haus, das den Sonnabend voll für Kommissionsberatungen beansprucht, setzte diese für Montag 3 Uhr auf die Tagesordnung.

Die Landtagswahlrechte im Reichstag.

Entscheidung auf Sonnabend vertagt.

Die Arbeiten des Verfassungsausschusses des Reichstages haben im Sinne der Liberalen sich zu dem Antrage Müller-Meiningen-Jund verhalten. Der Reichstag möge sich dahin aussprechen, „es ist eine unerlässliche Voraussetzung, daß die volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung in allen Bundesstaaten ohne Verzug durchgeführt wird“.

Diesem Antrage stand die Auffassung der Konservativen entgegen, die daran festhält, daß die reichsverfassungsrechtliche Sache der Einzelstaaten sei, ihr Wahlrecht selbstständig auszugestalten; der Reichstag sei hierzu nicht befugt.

Diese Gedanken wurden am Freitag im Verfassungsausschuß von beiden Seiten eifrig vertreten. Nach dem Antrag Jund-Müller (Meiningen) sprachen außer den Parteien der Antragsteller auch das Zentrum aus. Der konservative Antrag findet in Erklärung der Reichspartei.

Die Entscheidung wurde am Freitag auf Sonnabend vertagt. Alsdann dürfte sie gleich aus dem Hause gehen.

Politische Rundschau.

— Berlin, 5. Juli.

Der Deutsche Kaiser und die Kaiserin treffen Freitag mit Gefolge in Larenburg ein, um den Besuch des österreichischen Kaiserpaars zu erwidern.

Das spanisch-englische Wirtschaftsabkommen ist in London unterzeichnet worden. Es sichert Spanien die Lieferung von monatlich 150 000 Tonnen englischer Kohlen gegen Gefallenlieferung monatlich 10 000 Tonnen spanischer Eisen.

Der Kanzler im Reichstage. Am Sonnabend fällt im Reichstage die Plenarsitzung aus, und für Montag ist eine weniger wichtige Sache (Interpellationen über Kohlen- und über Mietspreissteigerung) auf die Tagesordnung gesetzt worden. Das ist geschehen, weil die Verhandlungen im Hauptauschuß des Verfassungsausschusses wertvollere lassen, daß der Kanzler über einige Fragen, die dort erörtert wurden sich zunächst im Ausschusse äußert. Um ihm hierzu Gelegenheit zu geben, führt der Hauptauschuß seine Verhandlungen den ganzen Tag hindurch weiter.

Die Votokü über die Ernte. Im Hauptauschuß des Reichstages hat sich am Freitag der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Votokü über die Ernte ausgesprochen: Bestimmte Voraussetzungen über die neue Ernte seien heute unmöglich. Schwarzseherei sei ebenso unverantwortlich wie Schönfärberei. Der Acker sei trotz außerordentlicher Schwierigkeiten reiflos bestellt worden. Die Aussichten für Brotgetreide seien in der Mehrzahl der Bezirke gut oder befriedigend. Der schlechte Stand auf den ganz leichten Sandböden in der Umgebung von Berlin dürfe nicht verallgemeinert werden. Der Stand der Kartoffeln sei vorläufig fast überall gut. Man kann hoffen, daß die diesjährige Kartoffelernte, die erste Grundlage der Ernährung, wesentlich besser werden wird, wie die Ernte von 1916. — Der Bestand an Rindvieh und Schafen sei trotz der starken Schlachtungen, der der Schweine im Verhältnis zu den Futtermöglichkeiten eher zu hoch als zu gering. Im Herbst müsse die Schweinehaltungsförderung nach dem Vorschlag der Reichstagskommission, die Deutschland berechtigt habe, mit Ausbruch und erforderlichenfalls mit Rückzahlungsleistung gelöst werden.

Der sozialdemokratische Parteitag ist auf den 19. August und folgende Tage verlegt worden. Er findet in Würzburg statt.

Schweiz: Neue glänzende Anleihe.

: Die siebente eidgenössische Mobilisationsanleihe von Hundert Millionen hat ein glänzendes Ergebnis gehabt. Es wurden von 23 681 Zeichnern um die Hälfte mehr, nämlich 150 423 400 Francs gezeichnet. Das Ergebnis der Anleihe bedeutet ein glänzendes Vertrauensvotum des Schweizer Volkes in die unerschütterliche Neutralitätspolitik des Schweizerischen Bundesrats.

Landes und Provinzielles.

Von Nah und Fern.

Mehl. Infolge der anhaltenden Dürre ist die Getreisernte erheblich verzögert und verschlechtert. Der Präsident des Kriegsausschusses hat infolgedessen angeordnet, daß für die Verteilung Mehl in größerer Menge als bisher gelange, so lange, bis die deutsche Getreideernte im vollen Umfang eingebracht ist.

von Delaaten. Der Kriegsausschuß für Mehl und tierische Teile und Fette, Berlin, macht bekannt, welche beabsichtigen, Delaaten anzunehmen, aufmerksamen, daß Saatgut von Raps aus anerkannten Saatgutwirtschaften bei der Vermittlung der Landwirtschaftskammern werden kann. Der Preis ist 0,90 Mark für ein zuzüglich der entstehenden Kosten für Anbau, Frucht, Verpackung usw. Landwirten, die Quellen nicht bekannt sind, können solche Landwirtschaftskammern und die Ernte des Kriegsausschusses, Berlin W. 8, Mauerweg 10, nachgefragt werden.

Wichtige Anzeigen. Aufschriften ohne Unterzettelungen der verschiedenen Art laufen täglich in der Zahl bei den verschiedenen Stellen, welche die militärischen Behörden werden nur mit Einverständigen ohne Namensunterzettelung. Die Briefschreiber betonen sich über diese Sachen. Man muß haben, sie recht, öfter ein Verzeichnis, auf Unzutrefflichkeiten aufmerksam zu haben, deren Abstellung der Verantwortliche wird. Dann ist aber auch nicht einsehbar, wie sie mit ihrem Namen zurückhalten. Anzeigen haben dagegen gar keinen Zweck, sondern fast ausnahmslos in den Papiermüll, es einmal der Inhalt einer solchen Anzeige, der Sache nachzugehen und stellt der Inhalt als unzutreffend heraus, dann anonymen Anzeigen keine vaterländische Wertschätzung eine Gemeinheit, die für die Niederlegung der Einsender spricht.

Strenge Strafen für Gefangenen-Sabotage. In der letzten Zeit festgestellt, daß viele Gefangene von Kriegsgefangenen, das deutsche Lager durch Sabotage zu schädigen, mehrten sich, in denen Missetaten erteilt werden, Kriegsgefangene, die bei Ausübung solcher Verbrechen, auf strengste einzuschreiten. Militärbehörden sind rechtzeitig die entsprechenden Maßnahmen angeordnet worden. Kriegsgefangene, die sich des erwähnten Verbrechens schuldig machen, werden auf das strengste, gegebenenfalls mit dem Tode bestraft.

Der vermehrte Trodnung von Kohlen. In der letzten Zeit festgestellt, daß viele Kohlenwerke, die bisher im Betriebe befindlichen Staatseisenbahnen nicht ausreichen, die Trodnung der Brauereien und Mälzereien herabzusetzen.

Waldesheim 4. Juli. Dem Herrn Fabrikbesitzer wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Waldesheim 5. Juli. Herr Bürgermeister Alberti wurde der Stadtverordnetenversammlung für den Magistrat die städtischen Angelegenheiten. Die Ergebnisse der Wirtschaft wurden mitgeteilt, woraus hervorgeht, daß ein großes Anwachsen der durch die Stadtkasse bewirkten. Es ist beabsichtigt, bei den Steuern zu bleiben.

Waldesheim 4. Juli. Die Herrn Dr. Niehe und Dr. Endt haben das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Waldesheim 4. Juli. Die Herrn Dr. Niehe und Dr. Endt haben das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Waldesheim 4. Juli. Die Herrn Dr. Niehe und Dr. Endt haben das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Waldesheim 4. Juli. Die Herrn Dr. Niehe und Dr. Endt haben das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Waldesheim 4. Juli. Die Herrn Dr. Niehe und Dr. Endt haben das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Waldesheim 4. Juli. Die Herrn Dr. Niehe und Dr. Endt haben das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Waldesheim 4. Juli. Die Herrn Dr. Niehe und Dr. Endt haben das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Waldesheim 4. Juli. Die Herrn Dr. Niehe und Dr. Endt haben das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Waldesheim 4. Juli. Die Herrn Dr. Niehe und Dr. Endt haben das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Waldesheim 4. Juli. Die Herrn Dr. Niehe und Dr. Endt haben das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Waldesheim 4. Juli. Die Herrn Dr. Niehe und Dr. Endt haben das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Waldesheim 4. Juli. Die Herrn Dr. Niehe und Dr. Endt haben das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Waldesheim 4. Juli. Die Herrn Dr. Niehe und Dr. Endt haben das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Waldesheim 4. Juli. Die Herrn Dr. Niehe und Dr. Endt haben das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Waldesheim 4. Juli. Die Herrn Dr. Niehe und Dr. Endt haben das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Waldesheim 4. Juli. Die Herrn Dr. Niehe und Dr. Endt haben das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Waldesheim 4. Juli. Die Herrn Dr. Niehe und Dr. Endt haben das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Waldesheim 4. Juli. Die Herrn Dr. Niehe und Dr. Endt haben das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Waldesheim 4. Juli. Die Herrn Dr. Niehe und Dr. Endt haben das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Waldesheim 4. Juli. Die Herrn Dr. Niehe und Dr. Endt haben das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Waldesheim 4. Juli. Die Herrn Dr. Niehe und Dr. Endt haben das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Waldesheim 4. Juli. Die Herrn Dr. Niehe und Dr. Endt haben das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Waldesheim 4. Juli. Die Herrn Dr. Niehe und Dr. Endt haben das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Waldesheim 4. Juli. Die Herrn Dr. Niehe und Dr. Endt haben das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Waldesheim 4. Juli. Die Herrn Dr. Niehe und Dr. Endt haben das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

korps ist Generalmajor Siberi, der die Feldzüge auf den Philippinen in Cuba und Mexico mitgemacht hat. Der Befehlshaber der die Truppentransporte begleitenden amerikanischen Kriegsschiffe, Kreuzer und Torpedoboote ist Admiral Glezaves: die amerikanischen Flottenbasis steht unter dem Kommando des Obersten Stanlay. 3 km. von Vrest entfernt war im Anfang Juni von französischen Genietruppen und deutschen Kriegsgefangenen für die Amerikaner ein riesiges 50 Hektar bedecktes Lager gebaut worden. Die amerikanischen Truppen sind teils Veteranen aus den Kämpfen in Mexiko teils ganz junge Rekruten. Die Infanterie ist mit Springfield-Repetiergewehren ausgerüstet. Jeder Mann hat außer dem Bajonet noch ein breites auf beiden Seiten geschliffenes Messer, dessen Spitze die Form eines Circumflex bildet, wie der Berichterstatter des Temps sagt: eine besonders gefährliche Waffe. Die Amerikaner haben sich in Vrest häuslich niedergelassen. Amerikanische Patrouillen durchziehen die Stadt: Die Truppen bleiben noch 8 Tagen im Lager und kommen dann zur weiteren Ausbildung auf die Gefangenen-Plätze. Die nächsten amerikanischen Regimenter sollen bald eintreffen.

WTB Großes Hauptquartier, 7. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern
Gute Beobachtung steigerte gestern den Artilleriekampf in einigen Abschnitten der flandrischen und Artoisfront zu erheblicher Stärke.

Front des deutschen Kronprinzen.
Das durchweg lebhafteste Feuer verdichtete sich besonders bei Cerny, am Aisne-Marne-Kanal und in der westlichen Champagne.

Nach schlagartig einsetzendem Artilleriewirkungsfeuer griffen die Franzosen mit starken Kräften von Cornillet bis zum Hochberge an.

Südlich von Raucourt wurde der Angriff durch Feuer und am Nordhange durch Gartentruppen abgewiesen.

Am Hochberge wurde der Gegner, der in Teile unseres vordersten Grabens eingedrungen war, durch krasse Gegenwehr eines hannoverschen Regiments vertrieben. Hier gingen die Franzosen erneut vor und drangen nochmals ein. Wiederrum wurden sie durch Gegenangriff in erbitterten Kämpfen Mann gegen Mann völlig zurückgeworfen.

Erkundungsvorstöße am Breumont und Cerny an Dornis brachten uns eine größere Anzahl Gefangene ein.

Front des Kronprinzen Albrecht von Württemberg.
Bei vielfach auflebendem Feuer keine größeren Kampfhandlungen.

Bei Tag und bei Nacht war die Fliegertätigkeit sehr rege.

8 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon wurden abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generals Boehm-Ermolli.
Die Schlacht in Ostgalizien hat gestern zu einer äußerst blutigen Niederlage der Russen geführt.

Nach mehrstündigem starkem Zerstörungsfeuer setzten am frühen Morgen die russischen Angriffe zwischen Komuch und Lawrkhove ein.

Mit immer neuen ins Feuer geworfenen tiefgegliederten Kräften stießen die Russen gegen unsere Front.

Bis zum Mittag wiederholte der Feind seine Angriffe, die sämtlich unter den schwersten Verlusten zusammenbrachen.

Auch die Verwendung von Kraftwagen war für die Russen nutzlos. Sie wurden zusammengeschossen.

Gegen die zurückstehenden Massen griffen unsere Jagdstaffeln aus der Luft an. Bereitgestellte Kavallerie wurde durch Fernfeuer zerstört.

Später griff der Feind in keinem Opfer schonenden Sturm weiter nördlich bis zur Bahn Hozow-Tarnopol, bei Bagaw und Zwyzyn an. Auch hier kam er nicht vorwärts, überall wurde er geworfen.

Bei Brzezany und Stanislaw sowie an einigen Stellen des Karpathenvorgeländes sind gleichfalls starke russische Angriffe gescheitert.

Erbeutete Befehle in französischer Sprache zeigen an, von wem das russische Heer zum Angriff getrieben wurde, der ihm keinerlei Erfolg gebracht hat, ihm dagegen unendliche Opfer kostete.

Rheinische, Badische, Thüringische, Boshische und Oesterreichisch-ungarische Truppen teilen sich in die Ehren des Schlachttages.

haben in der
Eisenbeimer
Zeitung...
denenklar
besten Erfolg.